

hätte erfunden werden können, so lässt sich dem Gedankengange vielleicht doch noch auf die Spur kommen. Schlägt man nämlich die schon häufiger angeführte St. Gallener Notitia Galliarum¹ nach, so sieht man, dass gerade die Civitas Vangionum das letzte der alten Episcopate der Germania I. ist, worauf die interpolierten deutschen Bisthümer folgen und besonders die bayerische Kirchenprovinz mit der Metropole Salzburg und ihren Suffragansitzen. Eigentlich ist ja wohl nun der h. Rupert sehr wahrscheinlich nur als ein Klosterbischof anzusehen, wie ihn das Verbrüderungsbuch von St. Peter² 'episcopus et abbas' nennt und ebenso mehrere seiner Nachfolger. Wollte man ihn aber den alten Diöcesanbischöfen anreihen, so war räumlich der Wormser Sitz in der Notitia der nächste, und an und für sich wird man vielleicht das Bestreben des Panegyrikers aus der Mitte des 9. Jh. ganz begreiflich finden, seinem Patron durch Erhebung zum Diöcesanbischof eine bessere Unterlage für die bischöflichen Rechte zu verschaffen. Ist so der Weg gezeigt, wie man auf einen Diöcesanbischof von Worms hat gerathen können, so erscheint mir auch die bestimmte Zeitangabe nicht in dem günstigen Lichte wie Wattenbach, und dieser würde vielleicht selbst schon anders geurtheilt haben, wenn ihm die beiden letzten Merowinger-Bände bereits vorgelegen hätten. Denn mit dem Anfang: 'Tempore Hiltiperhti regis Francorum, anno scilicet regni illius secundo', reihen sich die Gesta gerade den schlechtesten, von Anfang bis zu Ende erdichteten Legenden an, und ich brauche da nur an die V. Severini Acaun. (25. J. Chlodovechs), V. Geremari (30. J. Dagoberts), V. Goaris (In diebus Childiberti regis Francorum) zu erinnern; und wenn in den Gesta gerade auf Childebert die Wahl gefallen ist, muss man sich vergegenwärtigen, dass es sich um einen austrasischen Heiligen handelt, und also für den Biographen Ruperts dieselben Gründe vorlagen wie für den Goars. Im höchsten Grade verdächtig ist auch die hohe Herkunft des Heiligen aus vornehmer, königlichem Geschlechte, welcher Ehrgeiz die gesammte erdichtete Legenden-Litteratur beherrscht. Anklänge an die V. Hainhrammi dürften in dem Aufenthalte in Regensburg, den Beziehungen zu Herzog Theoto und der Missionsthätigkeit bei den Bayern liegen. Urkunden sind benutzt, aber neben den reichhaltigen Arnoschen Güterverzeichnissen verdienen die Gesta kaum ernstliche Beach-

1) Auct. antiq. IX, 593.

2) MG. Necrologia II, 18.